



Vereinigung «Pro Pfäffikersee»
Tätigkeitsbericht 1996



Form: Din A5, 90g, hochweiss, gestrichen.
Serifenschrift: etwa Times

Zum Titelbild: Achtung, nicht zu nahe! Hier wohnen Feldwespen.
Der diesjährige Tätigkeitsbericht beschäftigt sich schwerpunktmässig mit den
Themen Tarnen und Warnen.

Fotos: Alle Bilder sowie die dazugehörigen Texte wurden uns
freundlicherweise von Herrn Andreas Scheidegger, Pfäffikon, zur Verfügung
gestellt.

Jahresbericht des Präsidenten

Wer sich für die Erhaltung unseres schönen Schutzgebietes einsetzen will, braucht viel Initiative, Hartnäckigkeit und fast noch mehr Geduld. Es braucht tatsächlich sehr viel Zeit, um am Pfäffikersee irgend etwas auch wirklich durchsetzen zu können.

Zwar ist das Leinengebot für Hunde seit bald drei Jahren erlassen, doch haben dies rund ein Drittel der Hundehalter trotz 27 Tafeln rund um den See noch nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Für die Radfahrer-Ausweichroute sind die entsprechenden Hinweistafeln angebracht, so dass unser Ziel der Entflechtung von Fussgängern und Radfahrern im Schutzgebiet nun weitgehend erreicht ist. Im Frühjahr 1997 konnten auch noch die hängigen Rekurse auf dem Teilstück Strandbad Auslikon bis Seegräben erledigt werden. Damit ist nun das allgemeine Fahrverbot auf dem Wanderweg um den See durchgehend durchgesetzt. In Sachen neue Schutzverordnung – sie stammt aus dem Jahre 1948, als noch im Schilf parkiert wurde, und ist jetzt bereits über zehn Jahre «in Arbeit» – geben wir die Hoffnung jedoch nicht auf. Sie wird, wenn nicht alle Stricke reissen, nach 50 Jahren im Jahre 1998 in Kraft treten.

Natürlich ist sich der Vorstand bewusst, dass es ganz einfach viel Zeit braucht, die Interessen des Naturschutzes einerseits und die unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten andererseits auf einen Nenner zu bringen. Doch ermuntert uns das alles in allem gewachsene Verständnis gegenüber der Natur, in unseren Bemühungen nicht nachzulassen. Dies umso mehr, weil der grosse Andrang im Schutzgebiet nach wie vor anhält und weiter ansteigt.

Im Namen der Vereinigung «Pro Pfäffikersee» danke ich dem Unterhaltsdienst des ARP, den beauftragten Landwirten, unserem Aufsichtsdienst, den uns finanziell unterstützenden Gemeinden Pfäffikon, Seegräben und Wetzikon sowie allen Mitgliedern, die auch im Berichtsjahr – je nach ihren Möglichkeiten – mitgeholfen haben, die einzigartige Pfäffikersee-Landschaft zu erhalten.

Der Präsident

Protokoll der Generalversammlung vom 6. Juni 1996

Anwesend: 40 Personen

Begrüssung durch den Präsidenten. Verschiedene mündliche und schriftliche Entschuldigungen.

Vom «Zürcher Oberländer» ist Frau Barbara Deggeller anwesend. Dank an Herrn Andreas Scheidegger für die wiederum herrlichen Aufnahmen und Berichte im Jahresbericht 1995.

Das Protokoll der GV 1995 wird einstimmig angenommen. Ebenso einstimmige Abnahme des Jahresberichtes des Präsidenten sowie Abnahme der «Berichte der Arbeitsgruppen» mit Verdankung der geleisteten Arbeiten.

Im Ried wurde in der letzten Zeit sehr viel Wild gesichtet. Darum wurden die Jagdgesellschaften angefragt, ob sie auch in unserem Vorstand vertreten sein möchten. Die Jagdgesellschaften haben bereits einen Vertreter in unseren Vorstand bestimmt. Zwei Tage nach der letzten GV vom 1.6.1995 landete wieder ein Ballon im Robenhauser Ried. Er wurde beim Statthalteramt angezeigt.

Die erste Informationstafel über einheimische Fische wurde am Seequai in Pfäffikon platziert. Für die Aufsicht konnte Herr Andre de Wilde als Leiter gewonnen werden. Die Jahresrechnung wird einstimmig abgenommen. Die Mitgliederbeiträge werden nicht erhöht. Es wird vorgeschlagen, einen Teil des Guthabens unserer Vereinigung zinsgünstiger anzulegen. Die Herren Chr. Schellenberg, Präsident, und A. Scheidegger, Vizepräsident, stellen sich wieder für ein Jahr zur Wahl und werden mit viel Applaus einstimmig wiedergewählt. Herzlichen Dank für die grosse Arbeit, die das ganze Jahr geleistet wurde.

Wahlen

Als Vertreter der Jagdgesellschaften wird Herr Alfred Schmucki aus Wetzikon einstimmig in den Vorstand gewählt. Als Privatmitglied wird Herr Andre De Wilde, Pfäffikon, ebenfalls einstimmig gewählt. Sämtliche bisherigen Privatmitglieder werden einstimmig wiedergewählt.

Diverses

Wiederum gibt es Reklamationen rund um den «Himmerich». Vor allem soll es wieder sehr viele Flaschen und Scherben rund um den Platz geben. Der PPS wird sich bemühen, eine Lösung zu finden.

Pfäffikon, den 7. Juni 1996

Für das Protokoll: R. Mettler

Jahresrechnung 1996

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Unterhalt der Anlagen	507.--	
Gemeindebeiträge		
– Pfäffikon	Fr. 2 500.--	
- Seegräben	Fr. 360.--	
- Wetzikon	Fr. 5 000.--	7860.--
Mitgliederbeiträge		5121.--
Mitgliederdienst, Werbung	14 410.45	
Büro und Verwaltung	2082.80	
Kapitalzins		1494.20
Spenden		1818.--
Ausgabenüberschuss		707.05
	17000.25	17 000.25

Bilanz per 31. Dezember 1996

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	10384.30	
SZO Kontokorrent	3406.--	
SZO Sparheft	51308.10	
Guthaben Verrechnungssteuer	2712.55	
Kapital per 1.1.1996	Fr. 68518.--	
Ausgabenüberschuss	Fr. 707.05	67810.95
	67810.95	67810.95



Perfekte Tarnung

In den warmen Farben der spätsommerlichen Riedwiese fallen die blauen Blüten des Schwalbenwurzianzians besonders auf, lenken ab vom Kleinen, Unscheinbaren. Zwei Baumwanzen (Carpocoris) sitzen auf den Enden der kreuzweise, gegenständig angeordneten Enzianblätter. Das obere bräunliche Tier hat die Beine gestreckt, während das untere sich flach ans Blatt anschmiegt, wie das eben nur Wanzen dank ihres Körperbaus können. Sie scheinen die milden Sonnenstrahlen zu geniessen und vertrauen ganz auf ihre den Blättern angepasste Schutzfärbung. Dabei sind Wanzen gar nicht so wehrlos, wie jeder Gartenfreund weiss, der einmal beim Beerensammeln die verwandte Beerenwanze «gepflückt» hat, welche sich dann mit einem unangenehm riechenden Verteidigungssekret bemerkbar machte.

Das Beobachten ist oft anstrengend, weil die Tiere in ihrer Tarnfärbung optisch mit der Umgebung verschmelzen und damit für unsere Augen fast unsichtbar werden. Allerdings lässt sich der auswählende Blick, der Spezialistenblick, etwas schulen. Freude am Suchen, Ausdauer, Erfahrung und erworbene Kenntnisse können zu unverhofften Entdeckungen führen, einem gewissermassen die Augen öffnen.

Die erste Begegnung mit einer Stockentenbrut habe ich nie vergessen. In einer Schilfmulde drängte sich ein Dutzend flaumiger Jungen aneinander, und nur durch ihre Bewegung hoben sie sich vom braungelben Schilf ab. Dieses Färbungsmuster, Streifen und Flecken von Gelb, Ocker, Braun bis Schwarz, zeigen viele Schilfbewohner: die Weibchen der Stockente, der Krickente, der Rohrammer und der nicht mehr am See brütenden Kornweihe (siehe Tätigkeitsbericht 1990). Bei der Grossen Rohrdommel sind beide Geschlechter vollkommen dem Schilf angepasst, wobei sich der seltene Wintergast in Gefahr noch dazu bemüht, die Richtung seiner Gefiederstreifung derjenigen des aufrecht stehenden Schilfes anzupassen. In «Pfahlstellung», Schnabel senkrecht in die Höhe gerichtet, verharrt er regungslos und fliegt erst weg, wenn man ihn fast erreicht hat. Welch stattlichen Vogel hat man da übersehen!



Imitation

Eine andere gute Möglichkeit, dem Interesse von Fressfeinden zu entgehen, ist die Vortäuschung von etwas Ungenießbarem oder zumindest Uninteressantem. Der Mondfleckspanner ist ein Beispiel dafür. Unbeweglich hängt der Nachtfalter im Gras, gleicht verblüffend einem verdorrten Blatt, das der Wind hingetragen hat. Gewellte Flügel, gezackte Hinterflügelränder und dunkle Flecken erinnern uns eher an verrottendes Material als an ein frischgeschlüpftes Wesen. So wie der Falter das Blatt, ist die Raupe der Ast. Auch hier gibt es eine vollkommene Übereinstimmung. Die Raupe des Mondfleckspanners auf einem Zweig zu finden, dürfte selbst für die hungrigste Meise schwierig sein. Sieh nur mit den zwei Hinterbeinpaaren festklammernd, streckt sie den ganzen restlichen Körper im spitzen Winkel als neues Ästlein in die Luft. Und wie um die Täuschung zu perfektionieren, verstärken kleine Höcker auf dem grünbraunen Körper den «knorrigen» Eindruck, das dritte Brustbeinpaar ist zu einer Knospe verdickt!

Auf der Suche nach einem Blatt muss sich die Raupe fortbewegen, und sie tut das auf typische Spannerart: Nachdem sie sich mit dem Kopfteil weit nach vorne ausgestreckt (gespannt) und festgehalten hat, schiebt sie das Hinterteil nach, wobei die beinlose Mitte hoch aufgewölbt wird.

Die Jungraupe des Schwalbenschwanzes sieht aus wie ein Vogeldreck, ein schwarzes Würstchen mit einem weissen Klecks in der Mitte. Wir finden sie im Ried meistens an der Wilden Möhre oder am Sumpfhaarstrang, im Garten an Fenchel, Peterli, Dill und Karotten. Die «Rüebli-raupe» wird aber meist entdeckt, wenn sie eine gewisse Grösse erreicht hat und ihr bekanntes grüne Prachtkleid mit schwarzen Streifen und roten Flecken trägt.



Leben im Versteckten

Wer kennt nicht das Geräusch einer fliehenden Eidechse? Wir hören ein Rascheln, schauen hin, aber mehr als ein kleines Nachschwingen von Gräsern ist nicht wahrzunehmen. Meist ist es eine der häufigen kleinen Mooreidechsen (s. Tätigkeitsbericht 1995) gewesen, welche sich eilig davonschlängelt und im dürren Riedgras versteckt.

An den Mauern des Römerkastells lebt ihre grösser und plumper gebaute Schwester, die Zauneidechse. Aus Mangel an tiefen Mauerritzen (der Nachteil einer derart «sauber» und stabil abgesicherten Ruine) hält sie sich an überwachsenen Stellen auf. Ihr Lebensraum dehnt sich aus über den ganzen südlichen Wiesenteil bis zu den Büschen am Weg, wo sie sich gern auf den Stämmchen sonnt. Ernst Spiess, auf Vogelpirsch immer wieder am See unterwegs, kann sie im Frühsommer sogar aus ihrem Versteck locken. Wie ein Schlangenbeschwörer steht er im hohen Gras, den Blick fixiert auf eine Stelle am Boden, und lässt durch die Zähne ein hohes Pfeifen ertönen. Und tatsächlich: Nach wenigen Minuten zeigt sich der neugierige grünbraune Kopf eines Männchens im Pflanzendickicht. Das Warten hat sich gelohnt. Schnell ist es aber wieder verschwunden, bringt man sich mit einem Schritt in eine bequemere Lage. Eidechsen reagieren sofort auf Erschütterungen.

Die Zauneidechse ist bei uns inzwischen überall selten geworden. Zum einen fehlen ihr im Siedlungsgebiet geeignete Kleinstrukturen wie sonnenbeschienene Trockenmäuernchen, Stämmchen und Asthaufen, zum anderen teilt sie das Schicksal mit den Fröschen: Zu viele Katzen sind ihr Tod.

Gute Tarnung, verbunden mit einer scheuen und versteckten Lebensweise, ist ein doppelter Schutz. Und es bleibt immer die hoffnungsvolle Aussicht: Wenn man etwas nicht sieht, heisst es noch lange nicht, dass es nicht vorhanden ist.



Gelb-schwarz: Achtung, gefährlich!

Die Rast auf der Schulreise wird für ein paar Teilnehmer zum Alptraum. Auf der Suche nach Holz stösst ein Kind unabsichtlich an ein Wespennest. Schon sehen die gestreiften Wächterinnen rot. Wie Geschosse, Stachel voran, fliegen die aggressiven Wespen auf alles, was sich gerade in der Nähe bewegt. Jeder Aufprall wird vom Geheul eines getroffenen Kindes begleitet, die kopflose Aufregung der Geplagten steigert die Kampfeslust der Hautflügler. Einige verfolgen ihr Opfer regelrecht und stechen mehrmals zu.

Die Erfahrung, gelb-schwarz ist gefährlich, machen nicht nur Menschen. Insektenfressende Singvögel zeigen bei Wespen grösste Zurückhaltung, Spinnen nähern sich nur übervorsichtig einem in «den Seilen hängenden» Stacheltier Kein Wunder: Wespen sind nicht nur wegen ihres Stachels gefürchtet, sie sind auch sonst äusserst wehrhaft- Alles ist kräftig gebaut an ihnen, vom Aussenskelett über die Beine bis zu ihren furchterregenden Mundwerkzeugen. Typische Messer eines Fleischfressers, bestens geeignet, andern Insekten Fühler, Beine und sogar Köpfe abzutrennen.

Die abgebildete Wespenspinne wird wahrscheinlich von Feinden eher gemieden als andere Spinnen, zu sehr dürfte ihre Körperfärbung zur Vorsicht mahnen. Für uns ist sie harmlos. Hat sich ein Grashüpfer in den klebrigen Spinnfäden verfangen, eilt die Spinne sofort zielsicher auf ihr Opfer zu, hängt sich unter das Tier, befestigt an ihm ein Fadenband und fesselt die Beute mit einem breiten Fächer aus Spinnfäden, indem sie das Beutetier rasch um dessen Körperachse dreht. Dies dauert nur wenige Sekunden. Mit dem Fresspaket im Schlepptau kehrt sie nun zur Netzmitte zurück, lähmt die Beute mit einem Biss und beginnt sie auszusaugen.

Wespenspinnen scheinen sich bei uns immer mehr auszubreiten. Sie bevorzugen hohes Gras und sind im Flachmoor ebenso zu finden wie an sonnigen Wegböschungen.

Bemerkung der Redaktion: Hier scheint es sich um den berühmten Ralley-Gang (Retourgang) der Wespen zu handeln.



Rot-schwarz: Vorsicht ungeniessbar!

Sie sitzen gerne auf Flockenblumen und Distelblüten. Träg und überhaupt nicht scheu, scheinen diese kleinen Falter nichts zu fürchten. Fliegen sie weg, machen sie das in einer beinahe aufreizend langsam schwirrenden Art. Die Rede ist von den Widderchen oder Blutströpfchen (Zygaenidae). Den ersten Namen verdanken sie ihren verdickten und schön geschwungenen Fühlern, den zweiten ihrer schwarzgrünen Färbung mit den roten Tupfen. Ihr richtiges Blut enthält einen Ekelstoff, der Erbrechen, Koliken und Krämpfe auslöst. Unerfahrene Vögel sollen nach dem «Genuss» eines Widderchen dasselbe ausgespuckt und verzweifelt den Schnabel an der Erde abgeputzt haben — eine bittere Erfahrung im wahrsten Sinne.

Ähnlich gezeichnet ist der Blutbär (Hippocrita jacobaeae), ein Nachtfalter mit nur noch wenigen Verbreitungsinseln im Mittelland. Seit zwei Jahren vermisste ich seine auffällig gelb-schwarz (!) gestreiften Raupen am Pfäffikersee, die in Ansammlungen bis zu zwanzig Stück auf einem einzigen Sumpfkreuzkraut (Senecio paludosus) sassen, gut getarnt unter den gelben Blüten. Raupe wie Falter schmecken ebenfalls widerlich. Vögel, Eidechsen und Frösche lernen, diese zu meiden.

Zwischen Gelb und Rot sind viele Farbtöne möglich, die in Verbindung mit Schwarz grell hervorleuchten und warnen sollen. In unserer Gegend treffen wir an derart gefärbten Tieren auf die stinkdrüsenbewehrte Feuerwanze, aber auch auf die Gelbbauchunke und den Feuersalamander mit ihren Hautgiften. In den Mittelmeerländern kommen zum Beispiel der abscheulich schmeckende Ölkäfer und die wegen ihres Bisses zu Recht gefürchtete Schwarze Witwenspinne vor, beide schwarz und rot gezeichnet. Die Liste liesse sich beliebig fortsetzen mit den auffallenden tropischen Pfeilgiftfröschen, verschiedenen Giftschlangen und weiteren «Warnern» aus aller Welt.



Auffallen und bluffen

Über dem Robenhauser Ried spannt sich der blaue Himmel. Im leichten Gegenwind flattert der Schwalbenschwanz über die Wiese, der edle Ritter, nein König unter den Sommervögeln. Er lässt sich gaukelnd vom Wind zurücktreiben, kämpft sich schnellen Flügelschlags wieder vor, möchte landen – und tut es doch wieder nicht. Endlich setzt er sich auf eine blaue Witwenblume. Der Edle zieht den bewundernden Blick des Betrachters auf sich, welcher sich klopfenden Herzens nähert. Er scheint nicht in unsere Welt zu gehören, so bizarr ist die Form seiner geschwänzten Hinterflügel, so bunt ist sein Kleid. Auf gelbem Untergrund ziehen sich schwarze Verzierungen dem Rand entlang, gezackte Flecken und Leitemuster bedecken die übrige Fläche. Der breite schwarze Streifen auf dem Hinterflügel löst sich in seiner Mitte geheimnisvoll blau auf und endet mit einem korallenroten Fleck. Geschwungene Nadelstreifen schmücken das eng anliegende gelbe Kleid seines Körpers.

Hier würden wir trotz viel Gelb und Schwarz nicht von einer Schreckfärbung sprechen, vielleicht von einer schrecklich schönen Färbung, die auf Vögel verwirrend und abschreckend wirken könnte.

Betrachten wir eine Schwebefliege auf einer anderen Blüte. Viele hätten sie für eine Wespe gehalten, so täuschend ähnlich sind Farbe und Zeichnung ihres Hinterleibes. Die riesigen, auf der Stirne zusammenstossenden Augen und die abstehenden zwei Flügel sind aber typische Merkmale einer Fliege. Wer es immer noch nicht glaubt, kann (nur Mut!) sich vorsichtig nähern und den Sehweber an einem solchen Flügel festhalten. Sofort wird das gefangene Tier mit dem andern Flügel empört surren und den Hinterleib nach Wespenart zum Finger krümmen. Keine Angst, hier ist kein Stachel!

Wenn harmlose Tiere die Warnfarbe und das Muster eines gefährlichen tragen, sprechen wir von Mimikry. Schwebefliegen sind in dieser Sparte Meister, sie sehen Wespen, Bienen und Hummeln oft zum Verwechseln ähnlich.

Revisionsbericht

Der unterzeichnende Revisor hat die von Frau Ruth Mettler sehr sauber und korrekt geführte Abrechnung für das Vereinsjahr 1996 geprüft und in allen Teilen in Ordnung befunden.

Ich beantrage der Generalversammlung unter Entlastung des Vorstandes die Abnahme der Jahresrechnung, die ein Vermögen von Fr. 67 810.95 aufweist.

Pfäffikon, den 14. März 1997

Der Revisor:
Martin Stiefel

Mitgliederbeiträge

Vorbehältlich Genehmigung der Mitgliederversammlung bleiben die Jahresbeiträge wie folgt:

Einzelmitglieder	Fr. 8.
Familienmitglieder	Fr. 10.
Kollektivmitglieder (Betriebe, Vereine)	Fr. 30.

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.

Sekretariat «Pro Pfäffikersee»

Ruth Mettler, Steinmüristr. 11, 8330 Pfäffikon, Telefon 01/950 17 74

Legat Dr. Walter Knopfli

Bestand per 31. Dezember 1995	Fr. 3826.55
Nettozins	Fr. 63.25
Bestand per 31. Dezember 1996	Fr. 3889.80

Mitgliederbestand

Gemeinde Pfäffikon	187 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	14 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	155 Mitglieder
Auswärtige	129 Mitglieder
Total Mitgliederbestand	485 Mitglieder

Arbeitsgruppen

Vorsitz	
Gewässerschutz	Dr. P Pleisch, Pfäffikon
Schulische Belange	Andreas Scheidegger, Pfäffikon
Aufsicht und Betreuung	Andre de Wilde, Pfäffikon
Offene Wasserflächen	Paul Meier, Pfäffikon
Verkehr	Chr. Schellenberg, Pfäffikon

«Pro Pfäffikersee» Tätigkeitsbericht 1996

Vorstand

Präsident	Christoph Schellenberg, Pfäffikon
Vizepräsident	Andreas Scheidegger, Pfäffikon
Vertreter des Kantons	Paul Meier, Pfäffikon
Vertreter der Ufergemeinden	
Gemeinde Pfäffikon	Erika Walt, Auslikon
Gemeinde Seegräben	Ernst Ott, Seegräben
Gemeinde Wetzikon	Max Homberger, Wetzikon

Vertreter der Organisationen

Verkehrsverein Pfäffikon	Franz Ployer, Pfäffikon
Verkehrsverein pro Wetzikon	Heinz Ruf, Wetzikon
Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon-Wetzikon-Seegräben	Christoph Erdin, Wetzikon
ALA Schw. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Zürich. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege	Walter Hunkeler, Wetzikon Alfred Dübendorfer, Wetzikon
Fischereiverein Pfäffikersee	Bruno Rügger, Wetzikon
Zürcher Naturschutzbund	Dr. Gertrud Schwarz, Aathal
Naturforschende Gesellschaft	Dr. Heinr. Bühler, Dübendorf, EAWAG
Segelklub am Pfäffikersee	Rudolf Jud, Hinwil
Zeltklub Zürcher Oberland	Paul Friedli, Grüt
Unterhaltsgenossenschaften	Ernst Bosshard, Pfäffikon
Jagdgesellschaften	Alfred Schmucki, Wetzikon

Private Mitglieder:

Ruth Mettler, Pfäffikon
Dr. Peter Pleisch, Pfäffikon
Walter Rieder, Wetzikon
Andreas Scheidegger, Pfäffikon
Christoph Schellenberg, Pfäffikon
Andre de Wilde, Pfäffikon

Vorstandsausschuss:

Christoph Schellenberg
Andreas Scheidegger
Dr. Peter Pleisch
Paul Meier
Andre de Wilde
Ruth Mettler